

uns herüberkommen lassen, und auf gleicher Wahlstatt möge sich dann die Tapferkeit des Streiters zeigen.“

Der Slave, mit den Zähnen knirschend und viele Schimpfwörter ausstößend, verspottete Gero, den Kaiser und das ganze Heer, da er die bedrängte Lage desselben wohl kannte. Gero aber, hierdurch gereizt, wie er denn sehr heftigen Gemütes war, entgegnete: „Der kommende Tag wird zeigen, ob ihr, du und dein Volk stark von Kräften seid, oder nicht, denn morgen werden wir ohne Zweifel handgemein werden.“ Gero war nun zwar längst durch viele herrliche Thaten berühmt, damals aber feierte man ihn ganz besonders aller Orten mit großem Lobe, weil er die Ukrer mit so großem Ruhme überwunden hatte. Er kehrte in das Lager zurück und meldete, was er gehört hatte. Aber der Kaiser erhob sich vor Tagesanbruch, und befahl, mit Pfeilen und anderem Geschos den Feind zur Schlacht herauszufordern und den Schein anzunehmen, als ob man den Fluß und Sumpf mit Gewalt überschreiten wollte. Die Slaven, welche nach der Drohung vom vorigen Tage nichts anderes vermuteten, brannten gleicherweise auf die Schlacht und verteidigten den Übergang mit allen Kräften. Aber Gero zog mit seinen Freunden, den Ruanern*), ungefähr eine Meile vom Lager abwärts und erbaute, vom Feinde unbemerkt, in aller Eile drei Brücken; dann sandte er einen Boten an den Kaiser, und forderte ihn auf, ihm nachzukommen. Als dieses die Wenden sahen, eilten auch sie der gefährdeten Stelle zu, allein ihr Fußvolk hatte den längeren Weg zurückzulegen und da sie, vom Laufe ermüdet, den Kampf begannen, wichen sie bald erschöpft den Reitern. Da sie nun in der Flucht Schutz suchten, wurden sie unverweilt niedergehauen. —

Stoines aber erwartete auf einem hohen Hügel mit den Reitern den Ausgang der Schlacht; als er nun die Seinen fliehen sah, suchte auch er zu entkommen. Aber in einem Haine mit zwei Trabanten von einem Reiter aufgefunden, wurde er von diesem im Kampfe überwunden, seiner Wehr beraubt, und

*) Von der pommerischen Küste und der Insel Rügen.